Anzeiger für den Kreis Pleß

Bezugspreis: Frei ins Haus durch Boten oder durch die Post bezogen monatlich 1,50 Złoty. Der Anzeiger für den Kreis Pleß erscheint Mittwoch und Sonnabend. **Geschäftsstelle:** Pleß, ul. Piastowska 1

Plesser Stadtblatt

Anzeigenpreis: Die 4-gespaltene mm-Zeile für Polnisch-Oberschlesien 7 Gr. Telegramm-Adresse: „Anzeiger" Pleß. Post-Sparkassen-Konto 302622. Fernruf Pleß Nr. 52

Nr. 45. Sonnabend, den 9. Juni 1934. **83. Jahrgang.**

Kirche und Staat

Wie weit die Bedeutung der kirchenpolitischen Vorgänge im Deutschen Reiche noch unterschätzt werden, davon zeugt auch die Einstellung eines Wortführers einer unserer deutschen Parteien, der vor einer Versammlung sagte, dass diese Dinge für uns nicht „aktuell" und sie sich selbst im Deutschen Reiche „gewissermassen am Rande abspielen". Wer so oberflächlich urteilt, kann allerdings noch nicht bis in die letzten Gründe des Problems, das zwischen Staat und Kirche in Deutschland zu bereinigen ist, vorgedrungen sein. Die Totalität alles Geschehens, das der Staat, das deutsche Reich, in seinen Funktionsbereich einbezogen haben will, hat vor den kulturellen Gemeinschaften, die die deutschen protestantischen Kirchen, als eine im christlichen Bekenntnis gebundene Glaubensgemeinschaft sind nicht Halt gemacht und sie durch ihre Vereinigung in einer Reichskirche zum Objekt der staatlichen Verwaltung degradiert, was ja durchaus die logische Konsequenz des staatlichen Totalitätsanspruches ist. Die Kirche wird damit dem politischen Willen des Staates untergeordnet, was sich aber keineswegs mit ihrer Sendung als Kirche, die über den irdischen Dingen, also auch über dem Staat stehen soll, verträgt. Es ist bedauerlich, dass dieses kirchliche Bewusstsein in weiten protestantischen Kreisen erstorben war und von einer, den Begriff Kirche vollkommen verkennenden Ideologie, die mit der Konstruktion Nationalkirche operierte, verdrängt wurde und Spekulationen auf patriotische Gefühle, nicht christkirchliche, auslöste. Der dem protestantischen Intellekt eigentümliche Subjektivismus, in dem auch der gefühlsmässig, nicht verstandesmässig gebundene Akatholizismus seine Wurzel hat, sah zunächst in dem Streben nach der Nationalkirche ein Entgegenkommen für seine Wünsche, die, wie wir es sagten, sich vom christ-kirchlichen auf den patriotischen Gefühlsbereich verlagert hatten. Die Reaktion, die dann einsetzte, mag im Anfang noch nicht einmal aus dem christ-kirchlichen Bewusstsein gekommen, sondern aus der Reflexion auf die Rücksichtslosigkeit, mit der sich der Staat in der kirchlichen Sphäre etablierte, entstanden sein. Im Widerstand gegen die staatlichen Machtansprüche besann man sich dann der Bundesgenossenschaft, die im christlichen Bekenntnis und der geoffenbarten Heiligen Schrift vorhanden war und die Protestierenden auf eine unangreifbare Basis stellte, die, dessen darf man heute schon sicher sein, den Anfang einer protestantischen Renaissance einleitete.

Ueber die Etappen der Entwicklung haben wir uns ja wiederholt bemüht, unsere Leser auf dem Laufenden zu halten. Die grossen Stationen sind die Generalsynode in Ulm, auf der sich die erschienenen Vertreter „als rechtmässige evangelische Kirche Deutschlands vor der Gemeinde und der ganzen Christenheit" erklärten und neuerdings die Beschlüsse der Bekenntnissynode in Barmen. In Barmen wiederum erklärte sich die Synode zu der auch Vertreter aus Danzig erschienen waren, als Vertreterin der rechtmässigen evangelischen Kirche. Die Reichskirchenregierung habe, so wurde in Barmen gesagt, die Bibel verlassen und habe durch zahlreiche Verfassungsbrüche den Anspruch verwirkt, rechtmässige Regierung der deutschen Evangelischen Kirche zu sein. Alle bereits erfolgten Eingliederungen von Landeskirchen in die Reichskirche werden als nicht geschehen betrachtet, weil sie auf dem Wege des Zwanges zustande gekommen sind.

Das Wesentliche an den Barmer Beschlüssen ist aber, dass sie nicht etwa nur als blosse Reaktion in Erscheinung treten wollen, sondern dass die Barmer Synode den Zusammenschluss der Gemeinden und Landeskirchen zu einer Gesamtkirche selbst in die Hand nimmt und damit den Einfluss des Staates auf die Bildung der Gesamtkirche auschaltet. In die Verfassung wird das geistliche Hirtenamt, nicht das weltliche Führerprinzip, eingebaut. Die Gesetzgebung wird grundsätzlich der Gesamtkirche übertragen, die auch das Verhältnis zum Staat, zu den anderen Religionsgemeinschaften und zu den befreundeten Kirchen des Auslands regelt. Verwaltung, Rechtssprechung und Kultus dagegen sind Sache der Landeskirche. Die von der Barmer Synode angenommenen sechs Artikel. lehnen die geistliche Hierarchie, den Gewissenszwang und den staatlichen Eingriff in die Selbstverwaltung ab. Die Kirche, so heisst es, könne ausser dem Worte Gottes keine andere Offenbarung anerkennen und Gottes Wort habe Anspruch auf das ganze Leben des Menschen. Die Botschaft der Kirche müsse von politischen Ueberzeugungen unabhängig sein. Der Grundsatz, dass der Staat von sich aus eine totale Ordnung des Lebens schaffen könne, wird verworfen, es gibt keine andere Totalität als die in Gott.

Mit aller Deutlichkeit ist also in Barmen das christlich-kirchliche Bewusstsein im deutschen Protestantismus wieder herausgestellt worden. Wenn heute der deutsche Protestantismus bekennt: es gibt keine andere Totalität als die in Gott, so wird damit endlich der erste Damm gegen die Begriffsverwirrung, die besonders mit der These, dass die Religion aus der Politik ferngehalten werden müsse, operierte, aufgerichtet, denn die Totalität in Gott bedingt, dass sich die Politik dann auch nach göttlichen Gesetzen, die uns in der Religion überliefert und durch die Heilige Schrift geoffenbart sind, orientieren muss. Da gerade im deutschen Protestantismus, die aus dem Liberalismus gekommene und aus politischen Motiven genährte Begriffsverwirrung, die im Hintergrunde Mächte verbarg, die sich des wirtschaftlichen und politischen Freiheitsideals als Tarung ihrer autokratischen Ziele bedienten,

Die schwierige Saar-Abstimmung

Es ist kein schweizerischer Vertreter zu finden

Der Völkerbundrat hat die letzten Sitzungen der gegenwärtigen ausserordentlichen Tagung abgehalten. In der Geheimsitzung ist es nicht möglich gewesen, die Mitglieder der Saar-Abstimmungskommission zu ernennen. Da dieser Punkt mittags ausdrücklich auf die Tagesordnung der Ratssitzung gesetzt worden war, wirkte diese Nachricht sehr überraschend. Wie man hört, ist es noch immer nicht gelungen, ein schweizerisches Mitglied für die Kommission zu finden. Solange es aber zweifelhaft ist, ob die den Schweizern vorbehaltene Stelle überhaupt besetzt werden kann, gilt auch die Ernennung des schwedischen und holländischen Mitgliedes nicht als endgültig. Der Völkerbundrat beschloss, dass sein Präsident die Ernennung der Mitglieder der Abstimmungskommission vollziehen soll, sobald die entsprechenden Persönlichkeiten gefunden sind.

Neubearbeitung des polnisch-französischen Bündnisses

Marschall Petain in Polen

Das Pariser „Journal" meldet, dass auf Grund der Unterredung die Aussenminister Barthou gelegentlich seiner jüngsten Reise nach Warschau mit Marschall Pilsudski hatte, Kriegsminister Marschall Petain sich nach Polen begeben habe, um den französisch-polnischen Militärvertrag mit Marschall Pilsudski einer Neubearbeitung zu unterziehen. Wie verlautet, werde Generalstabschef Debeney Ende dieses Monats sich nach Polen begeben, um diese Arbeiten zu beendigen.

Eine Ansprache Starhembergs.

Wien. In einer Kundgebung, an der über 6000 Heimwehrleute teilnahmen, wurde in Korneuburg vom Heimatschutz die Erinnerung an die vor vier Jahren erfolgte Proklamation des Korneuburger Programmes gefeiert. Es sprachen Sicherheitsminister Major Fey, Bundeskommissär für Propaganda Dr. Steidle und Vizekanzler und Bundesführer der Heimwehren Starhemberg, welcher sich u. a. der Frage, zuwandte, die vor vier Jahren noch keine Rolle gespielt hat: nämlich der Frage der Nationalsozialisten. „Wir sind jeden Tag bereit, die Streitaxt zu begraben und davon zu reden, wie wir uns für die gesamtdeutschen Interessen dienstlich machen können. Wir sind aber unter keinen Umständen bereit, die Methoden und die Art anzunehmen, mit der man Oesterreich im preussischen Sinne nationalisieren will. Man möge ja nicht unser starkes Bekenntnis zu einer gesamtdeutschen Auffassung als Schwäche oder Kampfunmöglichkeit auslegen, denn wir sind der Auffassung, dass Elemente, deren letzte Weisheit in Bomben und Böllern besteht, die sich als Meuchelmörder betätigen, keine nationalen Menschen sind, sondern eine staats- und menschenfeindliche Pest, die ausgerottet gehört.

weite Kreise erfasst hatte, haben die Beschlüsse der Barmer Synode nicht nur dem deutschen Volke sondern auch dem deutschen Protestantismus einen unschätzbaren Dienst erwiesen.

Es verdient erwähnt zu werden, dass auf die Barmer Beschlüsse der erste Reichsbischof Dr. Friedrich von Bodelschwingh einen entscheidenden Einfluss genommen und sich so zum wahren Oberhaupt — das Wort, mit dem politischen Beigeschmack, „Führer" kann man in diesem Zusammenhange umso schwer aussprechen — legitimiert hat und man darf sicher sein, dass, wenn die deutsche evangelische Kirche ihren Ranganspruch gegenüber dem Staate wird siegreich behauptet haben, eine Person vom Range Bodelschwingh's die traurige Episode und den Zwischenfall mit dem „Reichsbischof" Müller vergessen machen wird.

Die Aktualität dieser Geschehnisse, um auf unsere Einleitung zurückzukommen, für uns in Polen ergibt sich wohl daraus, dass unter uns eine doch nicht kleine Zahl deutscher Protestanten leben. Ihnen die bewegenden Motive und entscheidenden Phasen des kirchenpolitischen Geschehens im Reiche nahezubringen und dafür um Verständnis zu werben, haben wir für unsere Pflicht gehalten. Es ist uns dies aus politischen Gründen manchmal verübelt worden, aber auf Missverständnisse soll man in wichtigen Dingen nicht Rücksicht nehmen, der eine erfasst die Situationen eher, der andere später. Auch in Polen ist ja das Verhältnis des Staates zu den Kirchen evangelischen Bekenntnisses, noch ungeklärt, auch bei uns sind die staatlichen Aspirationen auf den kirchlichen Raum sehr gross, und wir wollen hoffen, dass unsere staatlichen Machthaber aus den Dingen im Deutschen Reiche Erfahrungen und Mahnungen ziehen werden, womit sich ergibt, dass die deutschen Geschehnisse von uns nicht nur „am Rande" gesehen werden dürfen, da sie auch für uns Deutsche in Polen bald einmal zu einem zentralen Problem werden können, auch wenn man bei uns die Aspirationen auf den totalen Staat nicht geltend machen sollte. Dann wird es sich erst erweisen ob bei uns das christkirchliche Bewusstsein stark genug ist, um in etwa möglichen kirchenpolitischen Kämpfen das Verständnis für die wahren Standarte von Kirche und Staat zu wecken und ob wir die Männer haben werden, die bereit sind, zu ihren Ueberzeugungen zu stehen. Die kirchenpolitische Geschichte der Gegenwart im Reiche ist also für uns in mehr als einer Hinsicht lehrreich.

Die Treue zum Bekenntnis setzt sich durch

Nationalsynode oder Bekenntnissynode

Es ist kein Geheimnis, dass selbst jene Kreise, die den Konflikt in die Deutsche Evangelische Kirche hineingetragen haben, des „Erfolges" ihrer Arbeit nicht recht froh sind. Man bemüht sich um einen Kompromiss, um die notwendige Scheidung der Geister im letzten Augenblick zu verhindern. So ist beabsichtigt, den Verfassungsausschuss der Reichskirche in den nächsten Tagen in Berlin zusammentreten zu lassen, der den Versuch unternehmen soll, wenigstens eine Verwaltungseinheit zwischen den einzelnen Landeskirchen herzustellen. Dabei sollen „die bestehenden Freiheiten der einzelnen Bekenntnisse unangetastet" bleiben. So hat man auch nicht gezögert, an Pastor Bodelschwingh, den ersten Reichsbischof, heranzutreten und ihm nahegelegt, das Einigungswerk einzuleiten. Man verspricht sich von den Verhandlungen eine Bereinigung des immer unerträglicher werdenden gegenwärtigen Zustandes. Allerdings gibt es einflussreiche Kreise, die von einer solchen Verständigungsaktion nichts wissen wollen, da sie recht dunkle Absichten hinter einer solchen Aktion vermuten. Das seinerzeit angekündigte Konzil von Erlangen wird nicht stattfinden, nicht zu letzt aus dem Grunde, weil die bekenntnistreuen Kirchenführer und Theologen die Teilnahme an dem Kongress abgelehnt hatten. Nun denkt man daran, nach Erfurt eine Konferenz der Landesbischöfe und der hervorragendsten evangelischen Theologen einzuberufen, mit dem Ziel, eine Einigung über alle wesentlichen Streitfragen herbeizuführen. Der stärkste Widerstand geht allerdings immer noch von Süddeutschland, insbesondere von Bayern, aus.

Die Barmen'er Synode

Die Vertreter der evangelischen Bekenntnisbewegung aus allen Teilen des Reiches haben sich dieser Tage in Barmen versammelt, um zu der gegenwärtigen Kirchenlage Stellung zu nehmen. War die Proklamation von Ulm, die den Reichsbischof Müller als Usurpator verdammte, das erste grosse Aufflammen des Widerstandes und zu gleich das Signal zum Zusammenschluss aller bekenntnistreuen Protestanten gewesen, so handelte es sich in Barmen bereits um die praktische Erprobung dieser Bestrebungen. In Barmen wurden die Grundlagen für eine neue Kirche festgelegt. An den Beratungen waren 128 Kirchenführer, Theologieprofessoren und die Führer der Freien Synoden und des Pfarrernotbundes, die süddeutschen Landesbischöfe Meiser und Wurm, der abgesetzte Landesbischof von Hamburg, Schöffel, Landesbischof Marahens-Hannover, der erste Reichsbischof, Dr. Friedrich von Bodelschwingh und der Präsident der Westfälischen Synode, Koch, beteiligt. Die Bereitschaft zum äussersten unerbittlichsten Widerstand gegen die Gleichschaltungsbestrebungen und die Zentralisierungspolitik des Berliner Kirchenregiments gab den Barmer Verhandlungen das Gepräge. Die Vertreter der Altpreussischen Union erklärten die von Reichsbischof Müller durchgeführte Eingliederung in die Reichskirche als rechtwidrig und unwirksam und bezeichneten sich selber als die Repräsentanten der Altpreussischen Union. Aehnliche Erklärungen wurden von führenden Mitgliedern einiger anderen norddeutschen Landeskirchen abgegeben, die das gleiche Schicksal erfahren haben. Der wichtigste Teil der Verhandlungen galt den, von Professor Karl Barth entworfenen Bekenntnisartikeln, die der Synode unterbreitet wurden.

Die Freie Synode Berlin verwahrt sich

Die Freie Synode Berlin-Brandenburg hatte schon vorher eine mehrtägige Aussprache in Berlin abgehalten, auf der festgestellt wurde, dass der sogenannte Befriedigungserlass des Reichsbischofs Müller keine Aenderung gebracht habe. Die suspendierten Pfarrer bleiben nach wie vor suspendiert, sie amtieren in Notkirchen, Turnsälen, im Tempelhof, sogar in einem Restaurant. Schon aus diesem Grunde beharre die Freie Synode auf ihrem Standpunkt der Ablehnung sämtlicher von der Reichskirchenregierung erlassenen Gesetze. Die Gemeindemitglieder werden angehalten die Kirchensteuern zu verweigern und sie an ihre Pfarrer direkt abzuführen. Aufs schärfste wendet sich die Synode dagegen, dass einige Führer der Reichskirche erklärt haben, sie wollten eine machtvoller deutsche Kirche einschliesslich der Katholiken aufrichten. Hier könne es nur Kampf bis zum äussersten geben. Die Freie Synode Berlin-Brandenburg will von sich aus zunächst keine Schritte unternehmen, sondern wartet die Be-

---

Chadshi Murat

Roman aus den Kämpfen im Kaukasus von Leo N. Tolstoi.

(55. Fortsetzung)

Vor der Morgendämmerung betrat Chadshi Murat wieder den Flur, um Wasser für die Waschungen zu holen. Noch lauter und reiner als am Abend erklangen jetzt, vor Tagesanbruch, die Lieder der Nachtigallen. Aus dem Zimmer der Muriden drang gleichmässiges Zischen und Kreischen der Stahlklingen auf dem Schleifstein. Chadshi Murat schöpfte Wasser aus dem Fass und näherte sich schon seiner Tür, da hörte er aus dem Zimmer der Muriden ausser dem Schleifen und Pfeifen noch Gesang. Chanefi sang mit heller Stimme ein bekanntes Lied. Chadshi Murat blieb stehen und lauschte.

In dem Liede wurde erzählt, wie der Dschigit Hamsat mit seinen Waffengefährten von den Russen viele weisse Pferde erbeutet, wie dann der russische Fürst sie jenseits des Terek einholt und mit einem Heer, so dicht wie der Wald, umzingelt. Dann besang Chanefi weiter, wie Hamsat die Pferde tötet, sich mit den Gefährten hinter dem Wall aus Pferdeleibern verschanzt und so lange gegen die Russen kämpft, wie noch eine Kugel in der Flinte, der Dolch im Gürtel und Blut in den Adern ist. Vor dem Tode aber sieht Hamsat Vögel am Himmel und ruft ihnen zu: Gefiederte Boten, fliegt nach Hause und meldet unseren Schwestern, Müttern und weissen Mädchen, wir wären alle im heiligen Kriege gefallen. Meldet ihnen, unsere Leiber würden nicht im Grabe ruhen, sondern gierige Wölfe würden sie verschleppen und die Knochen benagen und schwarze Raben würden uns die Augen aushacken.

Mit diesen Worten endete das Lied. Die letzten tieftraurigen Worte hatte auch Chan Mahom mitgesungen, der dann mit seiner kräftigen Stimme ein lautes: „La illach iil allah" hinzufügte und hierauf durchdringend kreischte. Dann wurde alles still; man hörte wieder nur das Flöten und Schluchzen der Nachtigall im Garten und das gleichmässige Zischen und Wetzen des Stahls auf dem Stein im Zimmer.

Chadshi Murat war so in Gedanken versunken, dass er nicht bemerkte, wie das Wasser aus dem schräggehaltenen Krug hinausfloss. Er schüttelte den Kopf und begab sich in sein Zimmer. Nach der Morgenwaschung und dem Gebet besichtigte Chadshi Murat seine Waffen und setzte sich auf das Lager. Jetzt war nichts mehr zu tun. Um fortzureiten, musste er den Kommissar um Erlaubnis fragen. Es war aber noch dunkel, der Beamte schlief noch.

Chanefis Lied erinnerte Chadshi Murat an ein anderes, das seine Mutter verfasst hatte und das nach der Wirklichkeit erzählte, wie seine Mutter ihn an die blutende Brust gelegt, als der Vater sie im Jähzorn mit dem Dolch verwundet hatte.

Chadshi Murat sah seine Mutter nicht als runzliges, grauhaariges Weib mit zahnlosem Munde, wie er sie verlassen, sondern jung, hübsch, kräftig, wie sie ihn, den fünfjährigen Knaben, im Korb auf dem Rücken über die Berge zum Grossvater getragen hatte.

Und ihm fiel der runzelige, graubärtige Grossvater ein, der mit nervigen Armen Silber schmiedete und den Knaben Gebete lehrte. Er dachte an die Quelle im Berge, zu der er mit der Mutter, sich an ihren Pluderhosen haltend, gegangen war, um Wasser zu holen. Er dachte an den Hund, der ihm das Gesicht geleckt, und an den Rauch und den säuerlichen Milchgeruch im Stall, wo die Mutter melkte und die Milch aufkochte. Endlich fiel ihm ein, wie sein Kopf zum ersten Male rasiert wurde und er in dem glänzenden Kupferbecken an der Wand mit Erstaunen den runden bläulichen Schädel sah.

Bei dieser Erinnerung trat ihm das Bild seines Lieblingssohnes Jussuf vor die Seele, dem er selbst zum ersten Male den Kopf rasiert hatte. Jetzt war dieser Jussuf schon ein hübscher Bursche, ein wackerer Dschigit. Zum letzten Male hatte Chadshi Murat ihn beim Abschied von Zelmes gesehen. Der Sohn führte das Pferd heran und bat um Erlaubnis, den Vater begleiten zu dürfen. Er war in vollem Waffenschmuck und hielt sein eigenes Pferd am Zügel. Das hübsche, rote jugendfrische Gesicht, wie die hohe, schlanke Gestalt — er war grösser als sein Vater — atmeten Wagemut und Lebensfreude. Die trotz der Jugend breiten Schultern und die schlanken Hüften, die muskulösen Arme und die Kraft und Behendigkeit, die aus allen Bewegungen sprachen, machten dem Vater helle Freude.

„Bleib lieber hier," sagte Chadshi Murat. „Du bist jetzt der einzige Mann im Hause. Beschütze die Mutter und die Grossmutter."

Und Chadshi Murat dachte an den tapferen, stolzen Ausdruck in Jussufs freudig erregtem Gesicht, mit dem der Jüngling sagte, solange er am Leben wäre, würde niemand der Mutter und der Grossmutter etwas Böses zufügen. Dann bestieg Jussuf dennoch sein Pferd und begleitete den Vater bis zum Fluss, wo er kehrtmachte.

(Fortsetzung folgt!)

schlüsse der Barmer Tagung ab, um dann in einer Führertagung, die in Berlin stattfinden soll, weitere Schritte zu beraten, um auch zur Nationalsynode und zu dem neuen Verfassungsvorschlag Stellung zu nehmen, der von Ministerialdirektor Jäger ausgearbeitet worden ist. Die Freie Synode Berlin-Brandenburg verwahrt sich ausserdem dagegen, dass es sich bei ihrer Stellung gegen die Reichskirchenregierung um Pfaffengezänk handle, wie Reichsbischof Müller dies kürzlich vor den Deutschen Christen in Tempelhof erklärt hat. Es geht vielmehr um das Wesen der evangelischen Kirche.

Die Theologen erklären:

Von besonderem Interesse, schon im Hinblick auf den Zusammentritt der Nationalsynode, ist eine Erklärung der Theologischen Fakultät Erlangen, die von sechs Professoren, darunter von dem bekannten Theologen Paul Althaus, unterzeichnet ist. Diese Theologen sehen nach wie vor das notwendige Ziel der kirchlichen Entwicklung in der Bildung einer grossen lutherischen Kirche deutscher Nation. „Hierfür ist aber," so heisst es in der Erklärung, „eine bekenntnismässige lutherische Kirchenregierung unter Wahrung der reformierten Kirchen eine selbstverständliche Bedingung. Ein Aufgehen lutherischer Kirchen in die Deutsche Evangelische Kirche widerspricht den Kirchengedanken des lutherischen Kirchenbekenntnisses, so lange nicht der lutherische Charakter der Deutschen Evangelischen Kirche gesichert ist. Nach diesem Bekenntnis gibt es keine Kircheneinheit, ohne Einheit der kirchlichen Lehre.

*

Ein endgültiger Beschluss der Teilnehmer der Barmer Synode liegt noch nicht vor, doch ist zu erwarten dass sie die Teilnahme an der vom Reichsbischof Müller geplanten Nationalsynode ablehnen werden.

Die Völker sind noch nicht reif.

Warschau. Das Monatsheft „Zet" schreibt Das Problem des Anziehens bunter Hemden und das Paradieren damit in den von der Krise in Gärung versetzten hauptstädtischen Strassen ist zweifellos ziemlich kompliziert, aber die Komplikation ist eher psychologischer als ideeller Natur. Die Völker sind immer noch nicht reif für die Rolle, die ihnen — nach einer zweitausendjährigen Schulung der christlichen Aera — die strenge Lehrmeisterin Geschichte bestimmt hat. Sie lieben es nicht zu denken, sie ziehen Kinderspiele und Vergnügungen vor. Embleme von diesem Typus haben das eine für sich, dass sie von der Verantwortung und vom Denken entbinden ... Heute, da die Menschheit an unentwickelter Vernunft oder auch direkt an Entmenschlichung dahinsiecht, da ihr wie noch nie bewusstes planmässiges Denken vonnöten ist, das das Geschehen beherrscht und organisiert, ist das Losungswort der Völker weder Wahrheit noch Vernunft noch der lebendige schöpferische Mensch, sondern — das bunte Hemd."

Aus dem Blätterwald.

Aus München wird gemeldet: Auf Anordnung der Staatsbehörden wurde der „Bayrische Anzeiger" verboten. Zu dem Verbot des „Bayrischen Anzeigers" wird amtlicherseits mitgeteilt: Dem Verbot liegt ein Artikel vom 17. Mai „Zeitrufe — Gottesrufe" von Kardinal Faulhaber, zugrunde, der bereits im Dezember 1924 erschienen war und die damaligen Zeitverhältnisse geisselte. Dadurch, dass dieser Artikel „mit einer fast unsichtbaren Fussnote jetzt unter der vorgenannten Ueberschrift gebracht wurde, musste der Eindruck erweckt werden, als ob er auf die heutige Zeit gemünzt sei." Bekanntlich hat vor einiger Zeit der Reichspropagandaminister Dr.Goebbels in einer Rede gegen die Missmacher und Kritikaster erklärt, dass er niemals in früheren Jahren gelesen habe, dass Kardinal Faulraber gegen die damaligen Auswüchse der Novemberrevolution Stellung genommen habe. Es ist anzunehmen, dass auf Wunsch des Kirchenfürsten durch diesen Artikel gezeigt werden sollte, dass der Kardinal stets die gleichen Grundsätze gegenüber allen Auswüchsen vertreten hat.

Der Verbot der „Grüne Post" ist wieder aufgehoben worden.

„Christlich" ist zu vermeiden.

Nürnberg. Oberbürgermeister Liebel erklärte, dass bei der Unterscheidung von deutschen und nichtdeutschen Geschäften die Bezeichnung „christlich" als durchaus unangebracht grundsätzlich zu vermeiden sei. Es gebe keine christlichen Geschäfte, Viehhändler, Rechtsanwälte usw. im Gegensatz zu den jüdischen, sondern nur deutsche und jüdische Geschäftsleute usw. Es sei zumindest für die nationalsozialistische Stadtverwaltung durchaus belanglos, ob der eine oder andere der in Frage kommenden Juden katholisch, protestantisch oder sonst wie getauft sei. Er sei und bleibe Jude.

Anna Segers wieder frei.

London. Die Nobelpreisträgerin Anna Segers ist begleitet von dem Unterhausmitglied Mrs. Tabe in London eingetroffen. Ihre Entlassung aus dem anhaltinischen Konzentrationslager war nur möglich, dass sämtliche weiblichen Unterhausmitglieder beim deutschen Botschafter von Hoesch erschienen und die Freilassung forderten.

„Um allen Missdeutungen vorzubeugen ..."

Berlin. Der Stabschef der SA., Reichsminister Röhm, hat einen mehrwöchigen Krankenurlaub angetreten. „Um allen Missdeutungen vorzubeugen, die sich daran knüpfen könnten," hat Röhm erklärt, dass er nach Wiederherstellung seiner Gesundheit sein Amt in vollem Umfang weiterführen werde.

Aus Pleß und Umgegend

70. Geburtstag. Heute, Sonnabend, den 9. Juli, begeht Gastwirt Andreas Stallmach in Lonkau seinen 70. Geburtstag. In bester Gesundheit und Rüstigkeit darf sich Gastwirt Stallmach der Achtung und Wertschätzung seiner Gäste aus Nah und Fern erfreuen. Vom Geschäft hat er sich bereits seit einigen Jahren zurückgezogen, gilt aber nach wie vor als der Alterspräses des Hauses.

Gesangverein Pless. Dienstag, den 12. Juni, abends 8 Uhr, findet im kleinen Saale des Hotels „Plesser Hof" die General-Versammlung des Gesangvereins statt, zu der alle aktiven und inaktiven Mitglieder eingeladen werden. Tagesordnung: 1. Jahresbericht, 2. Rechnungslegung und Entlastung, 3. Vorstandswahl, 4. Wahl von zwei Rechnungsprüfern, 5. Wahl des Vergnügungsausschusses, 6 Mitteilungen und Anregungen. Nach Erledigung der Tagesordnung **gemütliches Beisammensein.**

Generalversammlung der Schützengilde Pless. Die Mitglieder der Schützengilde werden nochmals auf die am Dienstag, den 12. d. Mts., abends 8 Uhr, im Stadtverordneten-Sitzungssaal des Rathauses stattfindende Generalversammlung aufmerksam gemacht.

Evangelische Frauenhilfe. Am Mittwoch, den 13. Juni, macht die Evangelische Frauenhilfe einen Ausflug nach Bethesda Bad Goczalkowitz. Der Ausflug findet bei jedem Wetter statt; bei schönem Wetter Abmarsch um 2 Uhr von „Dein Wille geschehe" für die welche laufen wollen, Abfahrt mit der Eisenbahn um 14,22 Uhr. Gebäck ist mitzubringen. Um regste Beteiligung wird gebeten.

Jugendtreffen in Wyrow. Das erste Jugendtreffen der evangelischen männlichen und weiblichen Jugend fand am Mittwoch im Wyrower Walde statt. Der Jungmännerdienst hatte die Vorbereitungen dazu getroffen. Die Leitung hatte Pastor Dr. Schneider aus Kattowitz übernommen. Vormittag nahmen die einzelnen Vereine mit ihren Wimpeln auf der Festwiese Aufstellung, wo gleichzeitig ein feierlicher Gottesdienst abgehalten wurde, den Pastor Petran aus Laurahütte hielt. Anschliessend fanden auf der Festwiese verschiedene Darbietungen, wie turnerische Vorführungen, Volkstänze und Laienspiele einzelner Jugendgruppen statt. Das herrliche Wetter hatte sehr viel zur Erhöhung der allgemeinen Freude beigetragen. Nur zu schnell verliefen die Stunden.

Wojewodschaft Schlesien

Jungdeutscher freigesprochen. In einer Berufungsverhandlung stand das Mitglied des früheren Königshütter Ortsgruppe der Jungdeutschen Partei, Kowallik, vor dem Richter, um sich noch einmal wegen des bekannten Fahnenzwischenfalls, der seinerzeit zum Verbot der J. D. P. in Königshütte geführt hatte, zu verantworten. Die Beweisaufnahme — es fand auch ein Lokaltermin statt — ergab die völlige Unschuld Kowalliks. Der Staatsanwalt zog selbst seinen Strafantrag zurück, so dass Kowallik freigesprochen wurde.

Reorganisation der Jungdeutschen. Der letzte „Aufbruch" teilt mit, dass die Jungdeutsche Partei in Kattowitz wieder drei neue Ortsgruppen angemeldet hat. Auch die s. Zt. in Königshütte aufgelöste Ortsgruppe ist wieder neugegründet und hat dazu die behördliche Genehmigung erhalten.

Aus aller Welt

Woher der Name Gumpoldskirchen?

Dem Kustos des Wiener Kunstmuseums ist es gelungen eine Reihe von historischen Daten über Gumpoldskirchen, die bisher unbekannt waren, aufzudecken. Doktor Dworschak wird in kurzer Zeit eine eingehende Schrift hierüber erscheinen lassen. Wir sind in der Lage, einige der wichtigsten Daten daraus bekanntzugeben. Erst jetzt konnte die Herkunft des Namens Gumpoldskirchen festgestellt werden. Dieser Weinort hat seinen Namen nach dem Passauer Dompropst Gumpold von Pornham im Bayrischen Rott-Tal, der um 1130 an der Stelle des heutigen Gumpoldskirchen ziemlichen Weingartenbesitz hatte und als Stifter der Pfarrkirche angesehen werden muss, die— seit 1230 im Besitz des Deutschen Ritterordens — dann dem Heiligen des deutschen Volkes, Erzengel St. Michael, geweiht wurde. In dem am Westende des Marktes gelegenen Ordensschloss nimmt demnächst der ehemalige Hoch- und Deutschmeister Erzherzog Eugen dauernden Aufenthalt. Gegenüber der Kirche und dem Schlosse lag der seit dem 11. Jahrhundert landesfürstliche Berghof als Mittelpunkt der Weinkultur der Babenberger und Habsburger in diesem Abschnitt des Südbahnweingebietes. Im Jahre 1750 erwarb das Stift Melk den habsburgischen Besitz. Auch eine Reihe anderer Klöster hatten in Gumpoldskirchen ihre Höfe, so vor allem Weihenstephan bei Freising, Mauerbach im Wiener Wald usw. Vor allem aber trachteten die Wiener Bürger, in den gesegneten Gebieten Gumpoldskirchen Haus- und Weingartenbesitz zu erwerben. Ihr berühmtester dürfte wohl Johann Spiessheimer-Guspinian gewesen sein, der in Neustift ein Haus mit einer grossen Anzahl Weingärten seit 1501 sein Eigen nannte. Geschichtlich erwiesen ist auch, dass nicht nur die Ernte aus den kaiserlichen Weingärten vor allem an der kaiserlichen Tafel getrunken wurde, sondern dass darüber hinaus Einkäufe für den Hofkeller in Gumpoldskirchen getätigt wurden. Selbstverständlich schlugen die beiden grossen Türkenfeldzüge der Weinkultur dieses Landesstriches schwere Wunden, wir hören vielfach von ödliegenden Geländen. Nicht einmal der Hof brachte die zur Wiederherstellung nötigen Mittel auf, was dann in der Folge eben zum Verkauf des landesfürstlichen Weinguts führte. Interessant ist auch, dass man in dieser Gegend die Weinberge nach Pfunden gemessen hat, wobei auf ein Vierteljoch 10 Pfund entfielen. Begründet erscheint diese Art der Messung in der Anzahl von 240 Rebstöcken auf ein Zählpfund.

Gottesdienstordnung!

Katholische Gemeinde.

Sonntag, den 10. Juni, um 6.30 Uhr: polnisches Amt; 7.30 Uhr: polnisches Amt mit Segen; 9 Uhr: deutsche Predigt und Amt mit Segen zum hl. Herzen Jesu auf bes. Meinung; 10.30 Uhr: polnische Predigt und Amt mit Segen.

Evangelische Gemeinde.

Sonntag, den 10. Juni, 7.30 Uhr: polnischer Gottesdienst; 10 Uhr: deutscher Gottesdienst;

Jüdische Gemeinde.

Sabbath, den 9. Juni, 10 Uhr: Hauptandacht und Neumondweihe, Wochenabschnitt, Beschalach; 16 Uhr: Jugendandacht; 20,50 Uhr: Sabbathausgang.

Verantwortlich für den Gesamtinhalt Walter Block Pszczyna. Druck und Verlag: „Anzeiger für den Kreis Pleß, Sp. z ogr. odp.", Pszczyna, ul. Piastowska 1

GESANG-VEREIN PLESS

Am Dienstag, den 12. Juni 1934, abends 8 Uhr, findet im kl. Saal des Hotels „Plesser Hof“ die

General-Versammlung

des Gesangvereins statt, zu welcher alle aktiven und inaktiven Mitglieder hiermit ergebenst eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Rechnungslegung und Entlastung.
3. Vorstandswahl.
4. Wahl von 2 Rechnungsprüfern.
5. Wahl des Vergnügunsausschusses.
6. Mitteilungen und Anregungen.

Nach Erledigung der Tagesordnung gemütliches Beisammensein. Wir bitten um möglichst zahlreiche Beteiligung.

Der Vorstand.

Zu der am Sonntag, den 17. Juni 1934, 15 Uhr, in Pszczyna, im Saale des Hotels „Plesser Hof“ stattfindenden

Mitglieder-Versammlung

laden wir unsere Mitglieder ergebenst ein.

Tagesordnung:

1. Erstattung des Geschäfts- und Kassenberichts.
2. Entlastung des Vorstandes.
3. Wahl von weiteren Beisitzern.
4. Wahl der Delegierten zur Mitgliederversammlung des Deutschen Volksbundes im Jahre 1934.
5. Festsetzung des Mitgliedsbeitrages für 1934.
6. Verschiedenes.

Zur Teilnahme an der Mitgliederversammlung sind nur die Mitglieder der Bezirksvereinigung Pszczyna gegen Vorweisung des Mitgliedsausweises für das Jahr 1934 oder 1933 berechtigt.

Bezirksvereinigung Pszczyna
des Deutschen Volksbundes für Polnisch-Schlesien t. z.

2 Zimmer und Küche

sofort zu vermieten

RATHJE, ul. Lompy

4-Zimmer-Wohnung

Entree, Balkon und Badezimmer

per bald oder später

zu vermieten

Strzelecka 33.

Piano gut erhalten

Bettstellen mit Matratze
Waschtisch mit Marmorplattte
zu verkaufen

Poniatowskiego 3 II.

Ein jüngeres

Fräulein

erfahren in der

Fruchteiszubereitung

wird für Pleß

sofort aufgenommen

Zuschr. u. M L an die Geschftsst. d. Bl.

Richard Skowronek

Grenzwacht im Osten

Zwei Romane in einem Band. Die beiden bekannten Skowronek-Romnane. „Sturmzeichen“ u. „Das große Feuer“ ungekürzt. Ganzleinenband nur 6,25 zł. Zu haben im Anzeiger für den Kreis Pleß.

Großer gebrauchter

Eisschrank

zu verkaufen

Strzelecka 35.

Die neuen ULLSTEIN-MODEN-ALBEN

Sommer 1934

sind soeben eingetroffen! Viele hundert Kleider, Mäntel, Straßenanzüge, Einfaches und Elegantes für Vormittag, Nachmittag, Abend! Alles zum leichten Selbstschneidern

Zu haben bei

Anzeiger für den Kreis Pleß.

Das Herren-Journal

Eine Zeitschrift für Mode, Gesellschaft und die angenehmen Dinge des Lebens

Anzeiger für den Kreis Pless.

MÄRCHENBÜCHER
BILDERBÜCHER
MALBÜCHER
KNABEN- UND MÄDCHENBÜCHER

Reichhaltige Auswahl. - Billigste Preise.

Anzeiger für den Kreis Pless

Soeben erschien:

Elite Sommer 1934

Anzeiger für den Kreis Pless.

Paul Keller

Die vier Einsiedler

Paul Keller

ULRICHSHOF

Ganzleinen nur 6.25 zł.

ANZEIGER FÜR DEN KREIS PLESS

Pariser Mode
Die Wienerin
Modenschau
Record

Juni 1934 erschienen

ANZEIGER FÜR DEN KREIS PLESS

Sommer-Fahrplan 1934

Preis 1,20 Zloty erhältlich im

Anzeiger für den Kreis Pless

